

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 29 (1975)

Heft: 12: 30 Jahre Bauen + Wohnen : Architektur der Gegenwart : Feststellungen, Ideen, Projekte und Bauten : Aussagen von 16 Architekten aus 8 Ländern = 30 ans Construction + Habitation : architecture contemporaine : constatations, idées, projets et réalisations : témoignages de 16 architectes de 8 pays = 30 years Building + Home : contemporary architecture : notes, ideas, projects an...

Artikel: Selbstgespräch

Autor: Gross, Roland

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Roland Groß: Selbstgespräch

? Wenn man als Architekt die gegenwärtige Wirtschaftslage betrachtet, was kommen einem da so für Gedanken ...

! Ich möchte einige Erscheinungen, die die Rezession mit sich brachte, an einem Beispiel illustrieren: Auf Grund eines Wettbewerbserfolges war uns die Planung eines mittleren Schulhauses in der Gemeinde X übertragen worden. Wir ordneten alle Räume in einem einzigen Trakt an, das Kellergeschoß mit Werkstätten und Nebenräumen wurde als Betonkiste ausgebildet, darauf erhob sich ein zweistöckiger Stahlskelettbau. Im Eingangsgeschoß fanden sich wie üblich die allgemeinen Räume, Garderoben und sanitäre Anlagen. Darüber die Klassenzimmer mit verschiebbaren Wänden, also umstellbar in kleine Zimmer oder Großräume oder was auch immer. Bei der Volksabstimmung wurde der Baukredit verworfen. Es könne nicht Aufgabe der Gemeinde X sein, hieß es in einer der regionalen Zeitungen, «im Kanton Y ein Exempel zu statuieren über modernen Schulbau». Das Bedürfnis nach einem Schulhaus war nicht bestritten. Inzwischen wurden die ortsansässigen Architekten, auf deren regsames Betreiben hin, damit beauftragt, einen neuen Entwurf zu machen: mit Ziegeldach und tragenden Wänden ...

? Sie sagen! Und welche allgemeine Erkenntnisse ziehen Sie aus diesem persönlichen Mißgeschick ...

! Daß um die ansässigen Architekten (und Handwerker, und Lehrer, und Bierbrauer) Schutzgehege errichtet werden, die jede Art von Provinzialismus fördern. Daß offenbar ein Drang nach dem Alten, Gewohnten aufkommt. Was sich seit Generationen nicht bewährt hat, wie etwa die Klassenzellenbauweise bei Schulhäusern, wird tabu. Die Vorurteile des in seinem Bauherrn selbstbewußtsein in der letzten Zeit recht erstarnten Auftraggebers geben die Richtlinien ab für den nun endlich domestizierten Architekten ...

? Vorurteile sind doch das, was der andere hat? Item; Sie befürchten einen Rückschritt der Baukunst ...

! Rückschritt von was, müßte man sich fragen, wenn man boshaft sein wollte. Immerhin scheint mir, liegt so etwas wie ein neuer Heimatstil in der Luft ...

? Wogegen Sie natürlich mittels exemplarischer, zeitlos moderner Bauten ankämpfen möchten ...

! Es wäre keine schlechte Sache, wenn man der Nachwelt noch einige gute Stücke aus den achtziger Jahren hinterlassen würde ...

? Der Bedarf an solchen Stücken, seien es gute oder weniger gute, scheint zur Zeit allerdings eher reduziert ...

! Ferner ist ja auch ein Rückblick fällig. Im Zorn oder in Verlegenheit, aber wohl kaum in Befriedigung. Wir sind zwar einerseits persönlich betroffen, andererseits aber zugleich froh um eine Atempause, um den Unterbruch in der Zersiedelung unserer Landschaft und der Aushöhung der historischen Bausubstanz. Jean Renoir soll im Gespräch mit Bert Brecht einmal geäußert haben, der Architekt sei das gefährlichste Tier, das existiere; er habe mehr verwüstet als der Krieg. Wir müssen heute kein Büro für Bauverhinderung mehr gründen, wie dies eine Gruppe junger Architekten vor wenigen Jahren gefordert hatte. Wir müssen aber versuchen, die unfreiwillige Pause zu nutzen und die kommende Entwicklung besser zu planen als die eben abgeschlossene ...

? A propos planen; ist die «Umweltzerstörung durch Bauen» nicht gerade durch die Planung zustande gekommen ...

! «Wenn Städte, die nach Plänen gebaut sind, scheußlich sind, so nicht weil sie nach Plänen, sondern weil sie nach scheußlichen Plänen gebaut sind ...»

? Frei nach Brecht. Aber warum machten denn die Planer keine hübscheren Pläne ...

! Am guten Willen fehlte es nicht. Die Planer wollten es allen recht machen. Dem Autofahrer, dem Automobilisten, dem Sonntags- und dem Werktagsfahrer, dem Zu- und dem Rücklieferer ...

? Die Pest, das Auto. Ließe sich das noch etwas differenzierter sagen ...

! Es ließe sich auch sagen: Im Zuge der Industrialisierung etablierten sich die Fabriken bei den Arbeitskräften, also häufig in der Stadt. Die Fabriken erzeugten Lärm und Gestank. Wer es sich leisten konnte, verzog sich ins Grüne. Damit auch die übrige Bevölkerung in Ruhe schlafen konnte, erfand man die Zonenpläne. Den verschiedenen Tätigkeiten wurden verschiedene Gebiete zugewiesen, Gebiet für das Wohnen, das Arbeiten, die Erholung, wie es Corbusier in seinen ersten Veröffentlichungen postuliert hatte, wie es von den CIAM getragen und von den Baubehörden aller Industrieländer übernommen wurde. Der Verkehr vom Wohnort zur Arbeitsstätte erzeugte seinerseits Lärm und Gestank; wer ihnen ausweichen wollte, zog noch weiter weg und trug die Immissionen noch weiter in die Natur. Und so weiter. Inzwischen sind die Industrien aus der Stadt fortgezogen, die Immissio-

nen werden nicht mehr durch die Arbeit erzeugt, sondern von der Flucht vor ihnen. Der Verkehr ist eine Institution zur Lösung von Problemen, die ohne ihn gar nicht entstehen würden ...

? Im «Kleinen Prinzen» von Saint-Exupéry gibt es die Geschichte eines Mannes, der trinkt, weil er Kummer hat, und Kummer hat, weil er trinkt. Einen solchen Teufelskreis sollte man aber doch unterbrechen können ...

! Höchstens wenn die Aufnahme von Wohnungen durch Geschäfte gestoppt werden könnte, wenn sich die Leute kein Auto mehr leisten könnten, also höchstens bei einer Wirtschaftsflaute ...

? Die haben wir jetzt doch ...

! Die bekommen wir vielleicht. Und wenn wir dann die Wohnungen nicht in die Stadt zurück bekommen, bekommen wir sie nicht mehr zurück ...

? In Ihren Kreisen wird oft die Meinung geäußert, eigentlich hätten ja Verkehrs- und Abwasserfachleute, Baubeamte und Vermessungstechniker die heutige Siedlung geplant ...

! Wenn etwas schief herauskommt, sucht man gerne einen Sündenbock. Die Zonenpläne wurden von den Architekten erfunden. Zur Zeit ihrer Erfindung wären sie sinnvoll gewesen. Heute, wo sie realisiert werden, sind die Voraussetzungen, die zu ihrer Einstellung geführt haben, nicht mehr vorhanden ...

? Was wäre dann heute fällig ...

! Eine neue Vision der Siedlung ...

? Könnten Sie's nicht darunter machen? Heute arbeitet man doch mehr sachlich. Man sammelt und analysiert die Fakten und leitet daraus die Lösungen ab ...

! Genau das hat man doch bisher getan. Man hat die Siedlung mit den gleichen Methoden entwickelt wie die Form eines Turbinenrades. Und jetzt haben wir die beinahe autogerechte Stadt ...

? Warum soll man die Siedlung nicht mit den gleichen Methoden entwickeln wie die Form eines Turbinenrades? Schließlich ist die Siedlung auch ein Abbild der menschlichen Gesellschaft, wie der Bienenstock ein Abbild des Bienenstaates ist ...

! Machen wir's den Bienen nach! Aber lassen wir da nicht einen wesentlichen Unterschied im gesellschaftlichen Verhalten der beiden Staatenbürger aus den Augen, nämlich die Veränderbarkeit und Anpassungsfähigkeit des Zweibeiners im Unterschied zum Sechsheiner ...

? Und worin äußert sich der Unterschied in bezug auf die gebaute Umwelt der genannten Beiner ...

! Wenn wir den Bienenstaat als unveränderliches System betrachten, dann entspricht diesem Sy-

stem eine ganz bestimmte Wohnform, die gewissermaßen von ihm abgeleitet werden kann. Aber versuchen Sie einmal, «zwei anpassungsfähige Systeme aufeinander abzustimmen; das geht über die Fähigkeit des menschlichen Denkens hinaus ...».

? Der letzte Satz kommt mir irgendwie bekannt vor ...

! Er steht in «Bauen ein Prozeß». Lucius Burckhard und Walter Förderer zeigen damit die Schwierigkeit auf, aus der Momentaufnahme einer Familie die Form des ihr entsprechenden Einfamilienhauses herauszudestillieren. Die Problematik dürfte für die Siedlung dieselbe sein ...

? Eine Problematik, die nun also nach Ihrer Vision ruft. Ein Griff zurück, zum Beispiel auf Ledoux' «Haus eines Flurwächters in Mauteruis» gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Eine fensterlose Kugel, den Bedürfnissen der Flurwächterfamilie in besonderer Weise entsprechend ...

! Nun, die Formulierung einer Vision ist natürlich erst ein Schritt, Sie stellt ein Arbeitsmodell dar, das nun darauf getestet werden muß, wie weit es den meinetwegen von Soziologen und Hygienikern und Ästheten und Technikern aufgestellten Kriterien genügt ...

? Wo liegt da der Unterschied zum bisherigen Vorgehen ...

! In der Reihenfolge. Die genannten Kriterien liefern nicht «den positiven Imperativ, die richtige Tür aufzuschließen, sondern sagen nur, durch diese Tür darfst du nicht gehen ...».

? Und wer hat nun wieder diesen Satz von sich gegeben ...

! Werner Heisenberg ...

? Darf ich versuchen, Ihr Anliegen auf meine Weise zusammenzufassen: Da die menschliche Gesellschaft eine komplexe, anpassungsfähige und mit Widersprüchen behaftete Sache ist, läßt sich die Form ihrer Behausung nicht unmittelbar aus ihr ableiten. Ausgangslage ist vielmehr eine Zielvorstellung, vornehmlich eines Architekten, die durch eine Konfrontation mit einer Reihe von Kriterien auf ihre Zweckmäßigkeit hin getestet wird. Diese Konfrontation dürfte wohl ihrerseits auf die Zielvorstellung zurückwirken ...

! Gewiß. Ich kann mein Anliegen vielleicht noch von einer anderen Seite her beleuchten. Wir können folgende Kategorien von Aufgabenstellungen unterscheiden:

1. Für einfache Aufgaben sind einfache Lösungen zu finden.
2. Für einfache Aufgaben sind komplexe Lösungen zu finden.
3. Für komplexe Aufgaben sind komplexe Lösungen zu finden.
4. Für komplexe Aufgaben sind einfache Lösungen zu finden.

Da es beim Architekten meist darum geht, für einen komplexen Menschen ein einfaches Haus zu bauen, dürfte für seine Tätigkeit im allgemeinen die letzte Kate-

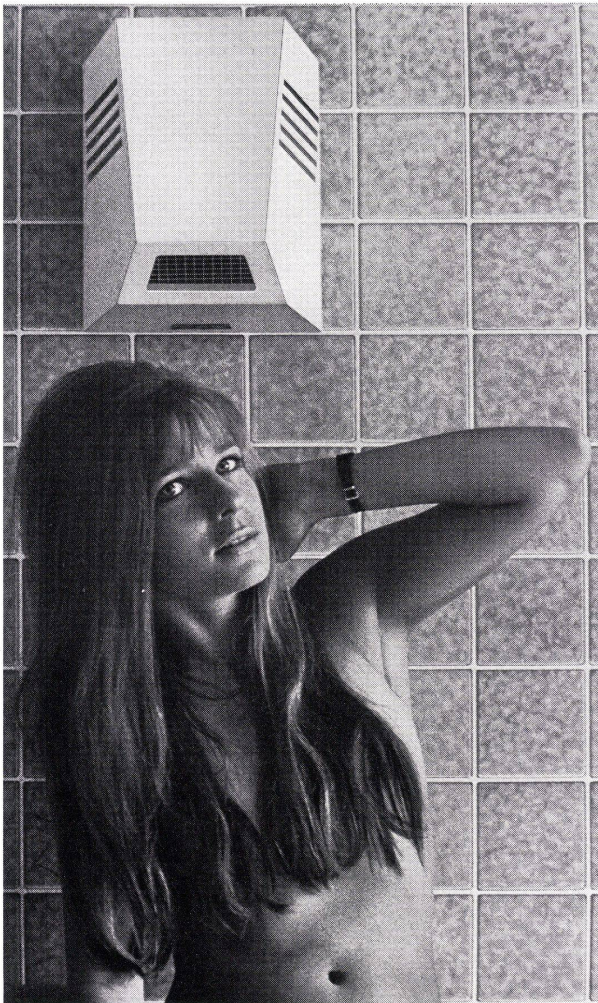
Hand-/Haar- oder Körpertrockner?? die Luftintensität bestimmt die Funktion

Besondere Vorzüge der **neuen**

REZ-Warmluftduschen

(int. ges. geschützt)

- **mit und ohne Höhenverstellung lieferbar**
- **Luftstrom von sehr grosser Intensität**
verhindert das Kältegefühl, das entsteht, wenn der auf dem Körper haftende Wasserfilm nicht sofort weggeblasen wird;
- **einfache Montage:**
Apparat mit 4 Schrauben an der Wand befestigen und Strom anschliessen. Separate **Zeitrelais und Drucktaster** nicht erforderlich, da bereits **im Apparat eingebaut**. Zusätzlicher Drucktaster kann trotzdem angeschlossen werden;
- **wartungsfreundlich** (keine Kollektor-Motoren)
kein Auswechseln von Kohlen. Die Reinigung der neuen REZ-Warmluftduschen ist so einfach, dass sie von jedermann ausgeführt werden kann. Automatischer Stromunterbruch bei der Gehäusedemontage;
- **preisstabil**
dank neuem plastifiziertem **Stahlblechgehäuse**;
- **Sicherheit**
eingebauter Überhitzungsschutz (Thermostat), **automatischer Stromunterbruch bei der Demontage des Gehäuses**, tropfwassergeschützt und SEV geprüft.



REZ-AG Zürich

Hardeggstraße 17-19 Tel. 01 56 77 87

gorie der genannten Aufgabenstellungen zutreffen. Es liegt also nahe, daß er versucht, die Aufgabe von hinten her, vom überblickbaren Teil her, zu lösen. Dem steht zwar unsere ganze Schulerziehung im Wege, gilt doch in der Schule das Prübeln mit einem angenommenen Resultat als durchaus verwerflich. Ein falsches Resultat, auf die «richtige» Weise erzielt, bringt die bessere Note ...

? In der Zukunft soll also besser geplant und gebaut werden, auf Grund dieser oder jener Methode. Und jetzt sollen wir das vorbereiten. Aber ein neuer Bauboom ist zur Zeit ja kaum in Sicht, und was machen wir mit dem Bestehenden ...

! Wie, wenn wir das Bestehende einmal als Arbeitsmodell benützen würden? Uns vorstellen würden, es wäre alles unbewohnt und nicht belegt, und uns die zweckmäßigste Nutzung dafür ausdächten ...

? Etwa in der Art jener Kirche, die als Autoreparaturwerkstatt benützt wird ...

! Es gibt vielleicht passendere neue Zuordnungen. Ich kenne Industrieanlagen im Grünen, wo das lauteste Geräusch durch den Fluß erzeugt wird, der durch das Gelände plätschert. Andererseits wären einige dieser Industrien vielleicht recht gut aufgehoben in einem überzähligen Shopping-Center ...

? Worauf man dann Wohnungen erstellen würde auf dem frei werdenden Gelände ...

! Worauf man dann die bestehenden Bauten mit möglichst wenig Veränderungen zu Wohnzwecken herrichten würde ...

? Und in den Altstädten ließen sich Büros in Wohnungen zurückverwandeln, und alte Villen ...

! Lassen wir alte Villen und Altstadthäuser einmal beiseite. Mit denen kann man immer etwas Vernünftiges anfangen ...

? Sie sehen wohl eher Probleme bei jenen Vorortwohnsiedlungen, die kaum besonders gemütliche Wohnungen aufwiesen, und bei jenen Geschäftsvierteln, die nie irgend inspirierende Arbeitsstätten boten ...

! Es scheint so, als ob die architektonische Qualität, was immer man darunter verstehen mag, auch bei allfälligen Zweckänderungen weitgehend maßgeblich bleibt. Wenn es sich nicht gerade um etwas besonders Ausgefallenes handelt wie zum Beispiel um einen Atomreaktor ...

? Was ist also mit jenen Vorort-siedlungen, mit jenen Geschäftsvierteln, die auf ihre spezifische Funktion von Anfang an allzu eng ausgerichtet wurden, als daß sie ihr jemals voll hätten entsprechen können ...

! Ich weiß nicht recht. Vielleicht könnte man es mit einer ganz intensiven Begrünung versuchen ...

Buchbesprechung

Professor Dr. Dipl.-Ing. Erich Panzhauser und Dipl.-Volkswirt Ing. Dr. Karl Fantl

Sonnenhäuser

Nutzung der Sonnenenergie zur Raumheizung. Bestandesaufnahme internationaler Arbeiten. Von Professor Dr. Dipl.-Ing. Erich Panzhauser und Dipl.-Volksw. Ing. Dr. Karl Fantl. Österreichisches Institut für Bauforschung. Wien 1975. 220 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Tabellen, Format DIN A4. Broschiert Fr. 47.-.

Zu beziehen per Nachnahme durch: Pfau-Verlag, Vogelsangstraße 48, Postfach, 8033 Zürich, Telefon 01/268344.

Energiekrise und zunehmende Widerstände der Öffentlichkeit gegen den Bau von Kernkraftwerken haben die Sonnenenergie zunehmend in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Diese Sachlage hat das österreichische Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung veranlaßt, als Vorstufe für ein österreichisches Programm zur Nutzung der Sonnenenergie eine Bestandesaufnahme der internationalen Aktivitäten auf diesem Gebiet durchzuführen. Das Ergebnis ist der Bericht «Sonnenhäuser. Nutzung der Sonnenenergie zur Raumheizung», verfaßt von Professor Dr. Dipl.-Ing. Erich Panzhauser vom Institut für Hochbau und Entwerfen I der Technischen Universität Wien und Dipl.-Volkswirt Ing. Dr. Karl Fantl, dem Leiter des Österreichischen Instituts für Bauforschung.

Die Studie stellt zunächst die Möglichkeiten der Sonnennutzung, die Auswirkungen auf die Wirtschafts- und Versorgungsstruktur und die Gründe für die verstärkte F&E-Aktivität auf diesem Gebiet kurz dar und behandelt sodann die speziellen Probleme des Einsatzes der Sonnenenergie bei der Beheizung, Kühlung und Warmwasserbereitung im Wohnungsbau. Es wird deutlich herausgestellt, daß die sinnvolle Verwertung der Sonnenenergie nur im Zusammenhang mit den größeren Problemen der Energieeinsparung und des Umweltschutzes gesehen werden kann; die Sonnenenergie kann nur dann wirkungsvoll eingesetzt werden, wenn die thermische Qualität der Wohnbauten ausreichend gut ist.

Der Hauptteil der Arbeit stellt in Kurzbeschreibungen, die alle relevanten technischen Daten enthalten, mehrere Dutzend der interessantesten in aller Welt ausgeführten Sonnenhäuser vor. Pläne, Photos und Skizzen veranschaulichen die technischen Systeme und die architektonische Gestaltung dieser Sonnenhäuser und ermöglichen genaue Vergleiche. Manche dieser Sonnenhäuser sind bereits länger als ein Jahrzehnt in Betrieb. In weiteren Teilen werden Prüfrichtungen für Sonnenenergie sowie vorhandene in- und ausländische Studien und internationale Programme zur Nutzung der Sonnenenergie vorgestellt und diskutiert.